

## LITERARISCHE BESPRECHUNGEN.

**Der deutsche Volks- und Stammescharakter im Lichte der Vergangenheit. Reise- und Kulturbilder** von Georg Grupp. Stuttgart. Verlegt bei Strecker & Schröder. 1906. 205 S. 8<sup>o</sup>.

„Die Schwaben reisen sehr gerne, und wie der Deutsche überhaupt, so schwankt der Schwabe zwischen dem Drang in die Ferne und der Heimatliebe.“ Der diesen durch die Erfahrung begründeten und im Volksmunde längst gefestigten Satz niederschrieb, hat auch keine Ausnahme von der Regel sein wollen: Selbst ein Sohn der schwäbischen Erde hat er nicht allzufern von den schwarz-roten Grenzpfählen, noch auf gut schwäbischem Boden, in dem stillen Maihingen als Bibliothekar des Fürsten v. Öttingen-Wallerstein eine Stätte befriedigendster Wirksamkeit gefunden. Allein aus dem weltentlegenen schwäbischen Schlosse, aus dem Bereich seiner kostbaren Bücher- und Altertumssammlungen zog es den Verfasser doch zeitweise wieder hinaus ins Leben des Tages, in die „grüne Wirklichkeit“ und nach Scheffels Rezept hat auch er „je zuweilen seine Bücherei abgeschlossen, bestrebt, seine Gedanken wandernd und schauend auszudenken“.

Für den Verfasser gibt es mit Recht keine Frage, daß für den ernsthaften Erforscher der Kulturgeschichte die schriftliche Überlieferung der Ergänzung durch lebendige Anschauung des Gewordenen nicht entbehren darf. Grupp hat nicht nur den größten Teil Deutschlands und Österreichs im Geiste Riehls sich selbst entdeckt, sondern auch weitere Reisen nach Italien und Frankreich, England und Holland, selbst nach Skandinavien und Rußland unternommen. Aus Reiseeindrücken, die teilweise schon ehemals zu Zeitschriftenbeiträgen und Vorträgen sich verdichtet hatten, reifte der Gedanke zu diesem Buch, das nun auch das schon Veröffentlichte in gänzlich erneutem Gewande und um das Doppelte vermehrt vorträgt.

Die aufgenommenen Arbeiten bemühen sich um die Lösung der alten Aufgabe, das Deutschtum und die einzelnen deutschen Stämme in ihrer Sonderart zu erfassen und Vorzüge und Schatten-seiten gleichsam abzuwägen.

Die Schwierigkeiten, die der Durchführung einer reinlichen Scheidung nach ethnographischen Gesichtspunkten sich entgegenstellen, sind Grupp klar vor Augen. Es selbst stellt wiederholt mit Bedauern fest, daß die Unterschiede zwischen den Stämmen, ja selbst zwischen Rassen und Völkern sich mehr und mehr verwischer, daß namentlich der Süden das Bewußtsein seiner Eigenart allmählich hintansetzt und farblose Übergänge die Erkenntnis des ursprünglichen Volkscharakters erschweren. Vielleicht daß der Verfasser hier manchmal zu schwarz sieht. Schließlich ist auch solch ein Ausgleich — rein sachlich betrachtet — nicht immer und nicht überall ein Unglück zu nennen!

Andererseits scheint der Umstand der Erwähnung wert, daß die wirtschaftliche und politische Vergangenheit neue, eher noch mächtigere, bestimmendere Unterschiede innerhalb der Stammesgrenzen geschaffen hat. Dies gilt namentlich für den von Grupp fast gänzlich beiseite geschobenen Stamm der „Franken“, deren heutiger Bestand sich aus doch recht heterogenen Gruppen zusammensetzt. Das bedächtigere, schwerfälligere Geschlecht am Obermain und das leichtlebige Völklein in der Rheinpfalz z. B. eint schließlich nur das Band einer an sich schon ziemlich weitläufigen Verwandtschaft der Mundarten. So wäre es gewiß auch dem gelehrten Verfasser schwer gefallen, hier die erwünschte allgemeine Formel zu finden.

Bedauerlich ist, daß die Gruppierung nach Stämmen, wie sie der Leser nach der Fassung des Titels erwarten muß, im Buche selbst nicht festgehalten, ja so gut wie außer acht gelassen ist.

Bei näherem Zusehen zeigt sich denn, daß unter der Überschrift „Württemberg“ nur vom schwäbischen Württemberg, unter „Bayern“ nur vom Stamme der Bayern die Rede ist. Die fränkischen Landesteile der beiden süddeutschen Königreiche (mit der Rheinpfalz) werden, wie gesagt, merkwürdiger Weise kaum berührt.

Der Verfasser hat an einen weiteren Leserkreis gedacht, den gelehrten Apparat möglichst in die übrigens recht lesenswerten Anmerkungen am Ende des Bandes verwiesen und ohne Zweifel ist auch der rechte Ton getroffen. Man liest gleichwohl in einem nachdenklichen Buch, das ab und zu schon zum Widerspruch auffordert, immer wieder aber auch zu eigener Beobachtung und eigenem Nachprüfen anregt und zwischen hübschen Reiseerinnerungen und den Abschnitten, die der historischen Ergründung des Landschafts- und Volkscharakters gelten, beschäftigen uns die freimütigen Äußerungen des Autors über seine persönliche Auffassung der religiösen und politischen Fragen der Gegenwart.

Im Anhang bringt Grupp einen uns naturgemäß besonders interessierenden Abschnitt über das Germanische Nationalmuseum, dem der Maihinger Bibliothekar seit 1891 als Pfleger schätzbare Dienste erwiesen hat. Hier wird der mehrfachen Beziehungen des Fürstlichen Hauses Öttingen-Wallerstein und der Maihinger Sammlungen zu der Schöpfung des Freiherrn von Aufseß gedacht und so manche persönliche Erinnerung und Begegnung in der liebenswürdig-bescheidenen Art des Erzählers überliefert.

**Friedrich der Große und der Netzedistrikt.** Von Dr. Christian Meyer. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. München 1906. Verlag von Max Steinebach. 118 S. 8<sup>o</sup>.

Dr. Christian Meyer, der Geschichtschreiber der Provinz Posen, zeigt hier die hervorragende, an den verschiedensten Punkten einsetzende Kulturarbeit des großen Königs auf, die dieser, unterstützt von tüchtigen Helfern (Kammerpräsident v. Domhardt, Geh. Finanzrat v. Brenckenhoff u. a.) dem unter polnischer Verwaltung, namentlich nach der wirtschaftlichen Seite hin, unglaublich vernachlässigten Lande zugewendet hat. Die archivalischen Unterlagen für diese Studie ergaben sich für den Verfasser aus den reichen Materialien des Posener Staatsarchivs. Die interessante Folge einschlägiger Cabinets-Ordres Friedrichs d. Gr. findet sich auf S. 67 ff. anhangsweise vollständig wiedergegeben.

**Altreichsstädtische Kulturstudien** von Dr. Christian Meyer, Staats-Archivar a. D. München. Verlag von Max Steinebach. 1906. 257 S. 8<sup>o</sup>.

In einem handlichen Bande hat der Verfasser eine ansehnliche Folge seiner kleinen Abhandlungen zur Geschichte alter Reichsstädte auf dem Boden des rechtsrheinischen Bayern vereinigt. Anspruchslose Bilder aus deutscher Vergangenheit sind es, die uns hier entgegentreten. Viel Bekanntes für den, dem die autobiographische Literatur des Mittelalters und des sechzehnten Jahrhunderts einigermaßen vertraut ist, andererseits Anschauung und Belehrung in reicher Fülle für die vielen, denen es nicht möglich ist, aus unmittelbaren Quellen zu schöpfen, und doch der Wunsch rege bleibt, die Welt unserer Vorfahren nicht bloß im Rahmen des geschichtlichen Romans zu sehen.

Dem Verfasser hat es Augsburg vor allem angetan. Dieser Stadt sind vierzehn seiner Essays und allein vier Fünftel des Ganzen eingeräumt worden. Franken ist durch Nürnberg und Rothenburg o. T. vertreten. Den Schluß macht eine Studie über Memmingen im Reformationszeitalter.

Nicht wenige Besitzer und dankbare Leser werden bedauern, daß sein Inhalt mit diesen vier Städtebildern erschöpft ist und daneben die große Vergangenheit anderer ober-, mittel- und niederdeutscher Reichsstädte so ganz leer hat ausgehen müssen.

HH.

**Die Zenten des Hochstifts Würzburg.** Ein Beitrag zur Geschichte des süddeutschen Gerichtswesens und Strafrechts. Mit Unterstützung der Savignystiftung herausgegeben von Dr. Hermann Knapp. I. Band. Die Weistümer und Ordnungen der Würzburger Zenten. I. und II. Abteilung. Berlin 1907. J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H. XII, IV, 1405 S. in 8<sup>o</sup>.